



Schmallenberg 2030 |
Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Dokumentation der Runden Tische
im Januar und Februar 2011

DORFENTWICKLUNG
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG | LEBEN IN SCHMALLEMBERG
KLIMASCHUTZ UND KLIMAAANPASSUNG
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Schmallenberg 2030 |
Integriertes Stadtentwicklungskonzept
Dokumentation der Runden Tische im Januar und Februar 2011
DORFENTWICKLUNG
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG | LEBEN IN SCHMALLEMBERG
KLIMASCHUTZ UND KLIMAAANPASSUNG
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

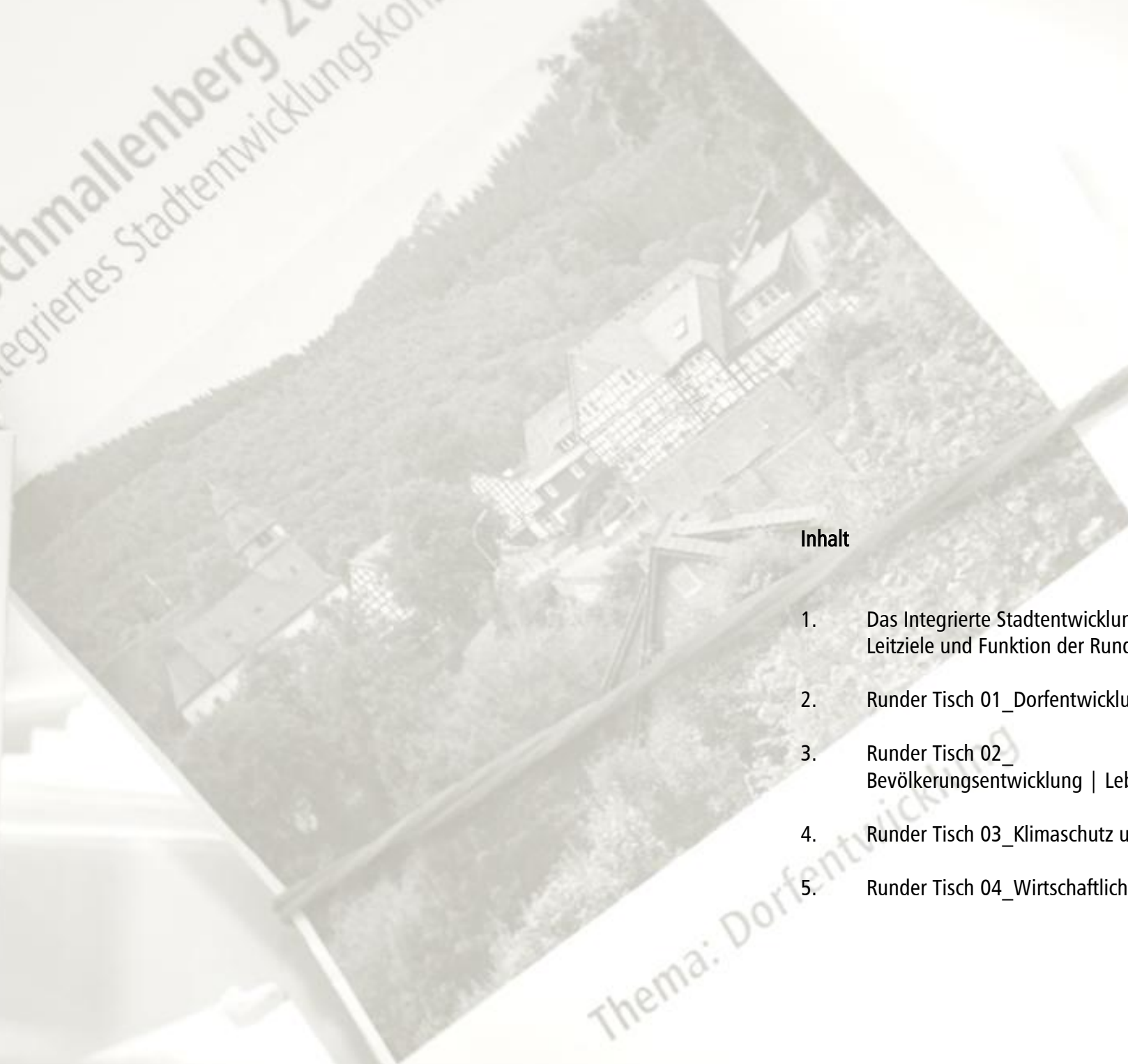
Auftraggeber
Stadt Schmallenberg

Bearbeitung
pp a | s pesch partner architekten stadtplaner
Zweibrücker Hof 2
58313 Herdecke
www.pesch-partner.de

in Zusammenarbeit mit der Stadt Schmallenberg

Herdecke, Februar 2011

Schmallenberg 20...
Integriertes Stadtentwicklungskonzept

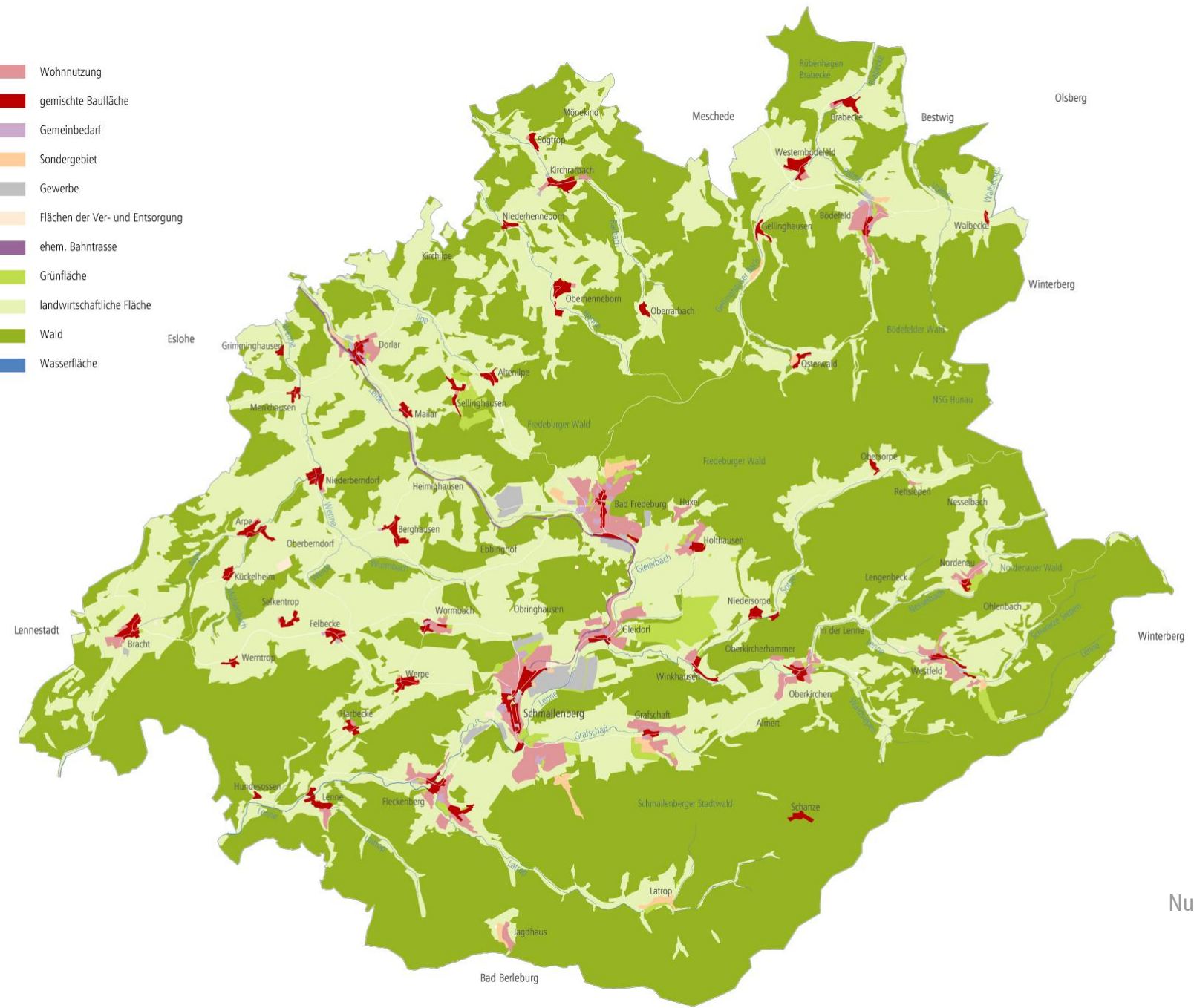


Inhalt

- | | | |
|----|--|----|
| 1. | Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept -
Leitziele und Funktion der Runden Tische | 05 |
| 2. | Runder Tisch 01_Dorfentwicklung | 06 |
| 3. | Runder Tisch 02_
Bevölkerungsentwicklung Leben in Schmallenberg | 20 |
| 4. | Runder Tisch 03_Klimaschutz und Klimaanpassung | 32 |
| 5. | Runder Tisch 04_Wirtschaftliche Entwicklung | 44 |

Thema: Dorfentwicklung

- Wohnnutzung
- gemischte Baufläche
- Gemeinbedarf
- Sondergebiet
- Gewerbe
- Flächen der Ver- und Entsorgung
- ehem. Bahntrasse
- Grünfläche
- landwirtschaftliche Fläche
- Wald
- Wasserfläche



Nutzungen

1. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept - Leitziele und Funktion der Runden Tische

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept „Schmallenberg 2030“ wird in einem intensiven **Beteiligungsprozess** erarbeitet. Bürgerinnen und Bürger, die politischen Mandatsträger, Interessensvertreter und Schlüsselpersonen werden ebenso einbezogen wie auf der fachlichen Seite die betroffenen Ämter und Behörden.

Eine besondere Rolle übernehmen dabei die sogenannten **„Runden Tische“**. Zu vier Themenbereichen wurden örtliche Akteure, Vertreter von Institutionen und aus der Politik eingeladen. Bewusst wurde dabei von einer rein sektoralen Betrachtung (Wohnen, Arbeiten, Kultur etc.) abgesehen. Die Diskussion wurde eher an den komplexen Herausforderungen festgemacht.

In den „Runden Tischen“ sollten Vorschläge gemacht werden, wie die im Entwicklungskonzept erarbeiteten Leitziele und Aufgaben in konkrete Maßnahmen umgesetzt werden können. Es galt, in einer kreativen Atmosphäre Antworten auf diese Fragen zu finden.

Dass dies gelungen ist, liegt an der Bereitschaft aller Beteiligten, sehr engagiert und intensiv über die Zukunft Schmallenbergs und die notwendigen Schritte dorthin zu diskutieren. Ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Die erarbeiteten Vorschläge werden sich im Integrierten Stadtentwicklungskonzept wiederfinden.

Leitziel 1:
„Schmallenberg - dörfliches Leben und städtische Vielfalt“

Leitziel 2:
„Schmallenberg - Tradition und Weltoffenheit“

Leitziel 3:
„Schmallenberg - Ruhe und Aktivität“

Leitziel 4:
„Schmallenberg - Arbeit und Urlaub“

Leitziel 5:
„Schmallenberg - Schönheit und Nachhaltigkeit“

2. Runder Tisch 01 | 25. Januar 2011

DORFENTWICKLUNG

Teilnehmer/innen

- 01_Dr. Stephanie Arens, Südwestfalen Agentur GmbH
- 02_Tobias Belke
- 03_Heiner Beste, Stadt Schmallenberg
- 04_Johannes Bette
- 05_Dr. Thomas Bisa
- 06_Holger Entian, Stadt Schmallenberg
- 07_Rolf Frigge
- 08_Anette Gödecke
- 19_Bernhard Halbe, Bürgermeister
- 10_Franz-Josef Klauke, Stadtvertretung
- 11_Peter Neumann
- 12_Friedhelm Pape, Stadtvertretung
- 13_Jürgen Reuter, Landschaftsverband Westfalen-Lippe
- 14_Pfarrer Ulrich Stipp, stlv. Dechant Hochsauerland-Mitte
- 15_Heribert Störmann, Stadt Schmallenberg
- 16_Konrad Trinius, Bezirksregierung Arnsberg
- 17_Johannes Trippe
- 18_Helmut Vogt
- 19_Stefan Wiese, Stadtvertretung
 - _Horst Schönweitz, pp a | s (Moderation)
 - _Andreas Bachmann, pp a | s
 - _Sabine Isenberg, pp a | s

17:00 Uhr

Beginn der Veranstaltung

- Begrüßung
- Einführung in das Thema

17:15 - 18:15 Uhr

Themenblock I

(1) Gebäudenutzung

(2) Orts- und Landschaftsbild

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

18:15 - 18:30 Uhr

Pause

18:30 - 19:30 Uhr

Themenblock II

(3) Infrastruktur und Versorgung

(4) Dorfleben und Bürgerengagement

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

Gegen 19:30 Uhr

Ende der Veranstaltung

ZUM THEMA

Charakteristisch für Schmallenberg ist die ausgeprägte dörfliche Siedlungsstruktur. In den neben den Ortskernen Schmallenberg und Bad Fredeburg 81 dörflichen Ortsteilen leben mehr als sechzig Prozent der Bevölkerung. 9 dieser Ortsteile haben zwischen 500 und 1.600 Einwohner, 37 Ortsteile zwischen 50 und 500 Einwohner und 35 Ortsteile sogar weniger als 50 Einwohner.

Die Dörfer zeichnen sich aus durch besondere Qualitäten wie eine unverwechselbare Siedlungs- und Baustruktur in einer hochwertigen Kulturlandschaft, durch lebendige Dorfgemeinschaften mit einem ausgeprägten Bürgerengagement, aber auch durch ihre ökonomischen Potenziale mit Land- und Forstwirtschaft und zunehmend auch dem Tourismus. Die Auszeichnung mehrerer Schmallenberger Dörfer zu „Golddörfern“ belegt den Erfolg des öffentlichen und privaten Engagements für die Dorfentwicklung in den zurückliegenden Jahren.

Gleichwohl stehen zukünftig die Dörfer in einem besonderen Maße vor den Herausforderungen des demographischen Wandels. Durch niedrige Geburtenraten und die Abwanderung junger Menschen zeichnen sich zunehmende Bewohnerverluste ab. Der Rückgang von Nahversorgungsangeboten, eine mögliche Ausdünnung der sozialen Infrastruktur und nicht zuletzt begrenzte Mobilitätsangebote, insbesondere für Menschen ohne eigenen PKW, führen zu Qualitätseinbußen und machen das Leben im Dorf unattraktiv.

Hier sind Strategien gefragt, die Zukunft der Schmallenberger Dörfer aktiv zu gestalten.

Themenblock I Gebäudenutzung / Orts- und Landschaftsbild

(1) Gebäudenutzung

Problemdarstellung

Der Rückgang der Einwohnerzahl und Strukturveränderungen in der Landwirtschaft lassen befürchten, dass in den Dörfern vermehrt mit leer stehenden oder mindergenutzten Gebäuden zu rechnen ist. So ging zwischen 1999 und 2007 die Zahl landwirtschaftlicher Betriebe in Schmallenberg um 15,6 % zurück (Quelle: IT.NRW - Agrarstrukturhebung 1999/2007). Die Folgen sind absehbar: Leerstand landwirtschaftlicher Gebäude und drohender Verfall, Beeinträchtigung des Orts- und Landschaftsbildes, Wertverlust der Immobilie und eine Imagebelastung für das Dorf.

Mit einer immer älter werdenden Bevölkerung, aber auch mit Bevölkerungsverlusten besteht zusätzlich die Gefahr von Leerstand von Wohngebäuden - in historischen Gebäuden in der Ortsmitte, aber auch in Ein- und Zweifamilienhäusern. Dabei ist zwischen zwei Typen von Leerstand zu unterscheiden: strukturell begründetem Leerstand - der durch die demografische Entwicklung hervorgerufen wird - und qualitativ bedingtem Leerstand wegen schlechter Bausubstanz, energetischen Problemen oder Lagebedingungen.

Ziele

- Wiedernutzung von historischen Gebäuden (Leitziel 5)

Fragen

- Wie kann eine sinnvolle Nachnutzung für leer stehende landwirtschaftliche Gebäude gefunden werden?
- Wie kann ein Leerstand von Wohngebäuden vermieden werden?
- Welche öffentlichen Vorleistungen sind geeignet, tragfähige und nachhaltige Nutzungen in den betroffenen Baustrukturen zu gewährleisten?

(2) Orts- und Landschaftsbild

Problemdarstellung

Ausbleibende Investitionen in den Gebäudebestand, Strukturveränderungen in der Landwirtschaft, Maßnahmen der Energieeinsparung an den Gebäuden und Anlagen der Energiegewinnung beeinflussen das Orts- und Landschaftsbild. Hier zeichnen sich Interessenkollisionen zwischen unterschiedlichen Belangen der Dorfentwicklung ab. Offenkundig wird dies besonders an - sich widerstreitenden - Belangen von energetischer Erneuerung (Beispiel Dämmung an Fachwerkhäusern oder Photovoltaik auf den Dachflächen) und Erhaltung des historischen Ortsbildes.

Ziele

- Erhalt und Entwicklung der Siedlungsstruktur und Bewahrung der Besonderheiten der beiden Kernstädte und der Ortschaften (Leitziel 2)
- Pflege und Weiterentwicklung des unverwechselbaren historischen Stadtbildes (Leitziel 5)
- Erhalt und Steigerung der Attraktivität der Kernstädte Schmallenberg und Bad Fredeburg (Leitziel 1)
- Bewahrung und Erneuerung der dörflichen Strukturen mit den Maßnahmen zur Dorfentwicklung (Leitziel 2)
- Erhalt und Pflege der historischen Bauten und Stadtkerne, auch vor dem Hintergrund des Themas „Erneuerbare Energien“ (Leitziel 5)
- Verbesserung der baulich-gestalterischen Qualität der Ortsteile (Leitziel 5)
- Gestaltung neuer Siedlungen mit modernem Standard (Leitziel 5)
- bedarfsgerechte Anpassung von Flächenüberhängen und Priorisierung in der Flächenentwicklung (Leitziel 1)
- Bewahrung und Entwicklung von Landschafts- und Naturschutz und Landschaftsbild (Leitziel 5)
- erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung

Fragen

- Wie lässt sich das unverwechselbare Dorf- und Landschaftsbild erhalten und in die Zukunft entwickeln?
- Wie lassen sich die vor dem Hintergrund des Klimaschutzes sinnvollen energetischen Maßnahmen ortsbildverträglich umsetzen?
- Welche Steuerungsinstrumente (zum Beispiel Gestaltungssatzungen) sind zur Sicherung der Gestaltqualität einzusetzen?

Themenblock I Gebäudenutzung / Orts- und Landschaftsbild

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Bewahrung und Entwicklung der dörflichen Strukturen

Schutz der bestehenden dörflichen Strukturen

- keine Ausweisung neuer zusätzlicher Baugebiete
- Flächenmanagement (Gesamtbedarf der Stadt an Bauflächen und Gebäuden)
- Schutz der inneren Freiflächen

„Neue Nutzer für alte und neue Gebäude“

- auf Stärken besinnen und für den Wert des ländlichen Lebens werben
- neue Nachfragergruppen ansprechen (z. B. Ferienwohnungen für Auswertige)
- Baugrundstücke für junge Familien (Neubauten, Ersatzbauten)

2. Vermeiden und Beseitigen von Leerstand

Systematische Leerstandserfassung

- Flächenmanagement
- Gebäudemanagement
- prognostizierter Leerstand / Perspektiven der Bewohner

- Ausweitung der HSK-Erhebung zu potenziellen Leerständen

Leerstandsmanagement

- Abgleich von potenziellem Angebot und möglicher Nachfrage
- „Gebäudebörse“

3. Alternativen zum Bestand

Abrissmöglichkeiten

- über Abriss nachdenken (weniger wertvolle Gebäude außerhalb der Ortskerne)
- Abriss, wenn Kosten-/Nutzenverhältnis nicht mehr stimmt - maßvolle Neubebauung
- Alternativen für unrentierliche Wohnungen finden (barrierefrei, ortsnah, bezahlbar)

4. Ortsbild und Regelungen

Steuerung und Beratung

- Festlegen von Gestaltungsdirektiven
- Alternativen für „Photovoltaik im Stadtkern“ suchen
- Gestaltungssatzungen als Parteinahme für ein schönes Erscheinungsbild
- Vereinheitlichung der gültigen Gestaltungssatzungen (Berücksichtigung u. a. des Themas Photovoltaik)
- Beratung für Eigentümer und Handbuch
- Aufstellung von Erhaltungssatzungen

5. Gestaltungsqualitäten

Gebäudequalität

- bei Abriss und Ersatz: ortstypische Architektursprache
- Suche nach einer zeitgemäßen regionaltypischen Architektur

Pflege des öffentlichen Raums

- Fortsetzen der kontinuierlichen Dorferneuerungsmaßnahmen

6. Förderungen

Voraussetzungen

- Gesamtentwicklung: Frage klären, wohin sich die Stadt entwickeln will
- Innenentwicklungskonzepte müssen sich in Gesamtmaßnahme einfügen
- Förderung setzt Sicherheit über Zukunft voraus

Stadtentwicklung

- Entwicklungskonzept für die Gesamtstadt
- Entwicklungsperspektiven für alle Ortschaften
 - gezielte Förderung nur dort, wo Infrastruktur vorhanden ist?
 - oder: Orte miteinander vernetzen und Aufgaben verteilen - Beispiel „Kirchspiel Bödefeld“ (Voraussetzungen: Infrastruktur in den zentralen Orten, Mobilität, z. B. Radwegeverbindungen)

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

1. Bewahrung und Entwicklung der dörflichen Strukturen

- fehlende Flächenverfügbarkeit trotz planungsrechtlicher Ausweisung
- fehlende Werbung für den Wert des ländlichen Lebens
- Förderung stößt an ihre Grenzen, wenn die Standortvoraussetzungen fehlen (Infrastruktur, Arbeitsplätze usw.)

2. Vermeiden und Beseitigen von Leerstand

- unrealistisch hohe Mietpreise
- Wert des Eigentums z. T. überbewertet (geringer Verkaufswert als Folge nicht zeitgemäßer Standards)
- Höhe der Erbschaftsteuer erschwert rentierliche Veräußerung
- mangelnde Verkaufsbereitschaft

4. Ortsbild und Regelungen

„Klimaschutz frisst Baukultur?“

- Bedeutung eines schönen Ortsbildes (auch als ökonomischer Wert, z. B. für Tourismus)
- Gesichtsverlust der Gebäude durch Wärmedämmmaßnahmen
- Einfluss von Photovoltaikanlagen auf Erscheinungsbild
- Zusammenhang zwischen Topografie und Installation von Photovoltaik-Anlagen

Steuerung und Beratung

- Bestand an zu vielen uneinheitlichen und unterschiedlichen Gestaltungssatzungen

Themenblock II

Infrastruktur und Versorgung / Dorfleben und bürgerschaftliches Engagement

(3) Infrastruktur und Versorgung

Problemdarstellung

Die Lebensqualität in den Dörfern ist eng verbunden mit einer funktionsfähigen Grundversorgung. Dies betrifft sowohl die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, aber auch Dienstleistungen und ärztliche Versorgung ebenso wie die Versorgung mit Schulen und Kindergärten sowie kulturellen, sozialen und religiösen Angeboten.

Die Grundversorgung in den Dörfern ist gefährdet. Der „Markt“ zieht sich tendenziell aus den Dörfern zurück (Einzelhandel, Dienstleistungen, ärztliche Versorgung etc.).

Ziele

- Erhalt notwendiger Infrastruktur in räumlicher Nähe zu den Wohnungen (Leitziel 1)
- Erhalt und Steigerung der Attraktivität der Kernstädte Schmallenberg und Bad Fredeburg (Leitziel 1)
- Gewährleistung der Nahversorgung in den Kernstädten und in den Ortsteilen (Leitziel 1)
- Sicherstellung der Grundversorgung mit medizinischen, sozialen und kulturellen Dienstleistungen (Leitziel 3)
- Erhalt und Anpassung der sozialen Infrastruktur (Leitziel 1)

- Sicherstellung der Mobilität auch nicht motorisierter Bevölkerungsgruppen (Leitziel 3)
- Aufrechterhaltung und Verbesserung des ÖPNV (Leitziel 3)
- Entwicklung von Betreuung, Bildung und Qualifizierung / Vernetzung der Angebote (Leitziel 4)

Fragen

- Wie kann eine Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs gewährleistet werden?
- Wie können ärztliche und soziale Dienstleistungen sichergestellt werden?
- Wie lässt sich ein ortsnahe Betreuungs- und Bildungsangebot für Kinder aufrechterhalten?
- Wie kann durch Mobilitätsangebote die Erreichbarkeit der Angebote, die nicht in jedem Ortsteil zur Verfügung stehen, sichergestellt werden?

(4) Dorfleben und bürgerschaftliches Engagement

Problemdarstellung

Zahlreiche Vereine und Gemeinschaften prägen das Leben in den Dörfern. Die Bewohner engagieren sich in Sportvereinen, Heimat- und Geschichtsvereinen, Kunst- und Theatervereinen, Schützenvereinen usw. Das bürgerschaftliche Engagement ist überwiegend noch gut ausgeprägt und eine wichtige Stütze des sozialen Zusammenlebens in den Dörfern.

Die Frage ist, wie sich bei einer sich stetig verändernden Bevölkerungsstruktur (Zuzug ist aufgrund der Altersstruktur erforderlich) der soziale Zusammenhalt aufrechterhalten lässt.

Ziele

- Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements und des lebendigen Gemeinschafts- und Vereinslebens (Leitziel 3)
- Ausbau von Treffpunkten und Begegnungsstätten in den Ortschaften (Leitziel 2)

Fragen

- Wie kann es gelingen, das soziale Leben insbesondere in den Dörfern lebendig zu halten?
- In welchem Umfang kann das bürgerschaftliche Engagement genutzt werden, Defizite in der Nahversorgung und bei hausnahen Dienstleistungen zu kompensieren (Organisation von Dorfläden, Einkaufshilfen, Kinderbetreuung etc.)?

Dorfgemeinschaft



Kirchrarbach

WJT 2011 Maifest

Katholische
Beratungsstelle
Telefon (02 91) 78

V+ SUMMER BEATS
Abi Old
CHARTS · SUMMER · CLASSICS · HOUSE
mit DJ DENNIS
4 Euro VVK · 4 Euro AK
POPPARTY!
POLICEMAN BAD FREDEBURG
FUNKTRAMP SCHMALLENBERG
SONNIG 12.00 UHR
EINTRITT: ab 14 JAHRE

**SAMSTAG
04. SEPT.**
KURHAUS
BAD FREDEBURG

Bambacher Bauernmarkt
12. September 2010, ab 11 Uhr
in Kirchrarbach

VELTINS
Bambacher Scheunenpower
11. September 2010
ab 19.30 Uhr in Kirchrarbach
**MIT GROSSEM
BULLDOZING-
CONTEST**
Gewinne: 30l, 20l und 1 Kiste Bier
**BIERKISTEN-
STAPFEN** **LOSERZE
VOM QUELL**
**VILLE
PREISE**
EINTRITT: 4 EURO
Einlass ab 18 Jahren

INTERNATIONALE MONTEGUE
3. - 12.9.2010

Two official notices or forms pinned to a white board.

A map of the Kirchrarbach area, showing roads and green spaces.

bürgerschaftliches Engagement in Schmallenberg

Themenblock II
Infrastruktur und Versorgung /
Dorfleben und bürgerschaftliches Engagement

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Versorgung und Aufgabenverteilung

Vernetzung der Ortschaften

- Konzept für Gesamtstadt erforderlich (Aufgabenverteilung der Ortschaften)
- mobile Vernetzung als Voraussetzung
- keine Förderung von Konkurrenzen (Beispiel Bödefeld: Förderung Dorfläden wäre Konkurrenz zu bestehendem Einzelhandel)

Hierarchisierung und Aufgabenverteilung

- A_Kernorte Schmalleben und Bad Fredeburg
- B_Grundversorgung (Ortsteile bis 1.600 Einwohner)
- C_Treffpunkte (Ortsteile bis 500 Einwohner)
- D_Wohndörfer (Ortsteile unter 50 Einwohner)

Stärkung und Ausstattung

- Stärkung der zentralen Orte A und B (Versorgung, gemeinsame Schulen)
- Ergänzung der kleineren Orte C (Vereinsleben, Dorftreffpunkte)
 - Ausbau der Dorfhallen

- Nutzen des ehrenamtlichen Engagements („Dorfkneipe“)
- Fortsetzung der Unterstützung durch die Stadt

Voraussetzung der Nachfrage

- Attraktivitätserhöhung des „Lebens auf dem Land“
 - Anreize schaffen, junge Menschen zu binden
 - z. B. Stipendien mit Rückzahlpflicht bei Abwanderung

2. Grundversorgung

Alternativen in der Grundversorgung

- Stärkung der mobilen Versorgung
 - selbstorganisierte private Netzwerke
 - Verkaufswagen
 - Hol- und Bringdienste
- Beispiel „Backcontainer an der Verkehrsstraße“

3. medizinische Versorgung

neue Kooperationsformen

- Gemeinschaftspraxen
- Kooperationszentren
- medizinische Versorgungszentren

Alternativen in der medizinischen Versorgung

- früheres Modell der Arztbesuche zuhause
- Modell der Gemeindeschwester (zwischen Arzt und Pflegedienst)
- „Medizin-Mobil“

4. Mobilität

Mobilitätskonzept

- Voraussetzung für die gewünschte Vernetzung der Ortschaften
- Mobilitätskonzept als Standortfaktor
- Netzwerk aus ÖPNV, Bürgerbus, privatem Engagement und geförderten Maßnahmen
- Mobilität auch ohne Auto ermöglichen

Maßnahmen ÖPNV

- Grenzen des Möglichen akzeptieren (dörfliche Strukturen, Finanzierbarkeit)
- Sicherung des Schülerverkehrs
- Integration der Hauptorte in das Busnetz (evtl. mit kleineren Bussen)
- REGIONALE-Projekt „mobil4you“ mit privatem Engagement verknüpfen
- privates Engagement als Alternative zu geförderten Maßnahmen
 - Organisation von Mitfahrzentralen
 - Mitfahrzentrale im Internet (Beispiel Oberhenneborn)
- Stunden-Taktung ermöglichen (Vorbild „Modell Schweiz“?)

5. Stärkung der Ortschaften

Stärken vermitteln

- „Tue Gutes und rede darüber“
- Sammlung der vorhandenen Initiativen
 - vorhandene Selbstorganisation
 - informelle Netzwerke

Ziel des „Naturdorfes Bödefeld“ weiterverfolgen

- neue Marke: 1. Naturdorf in NRW
 - stabile Versorgungslage
 - stabile Landwirtschaft
 - Landschaft: Naturschutzgebiet, Verzicht auf Weihnachtsbaumkulturen, biologische Station



Versorgung und Aufgabenverteilung:
Ideenskizze

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

1. Versorgung und Aufgabenverteilung

- Siedlungsstruktur und Größe der Ortschaften erzeugen hohe Kosten für Infrastruktur
- Voraussetzung der Nachfrage
 - „Die Kirche kann nur im Dorf bleiben, wenn das Dorf in der Kirche bleibt“
 - Engagement: „Kampf des Ortes um ihre Versorgung“
 - Nachfrage als Voraussetzung für ÖPNV

3. medizinische Versorgung

fehlende Angebote

- Ärztemangel auch aus Altersgründen
- zu geringe Anreize für Ansiedlung von Ärzten

rechtliche und politische Einschränkungen alternativer Möglichkeiten

- „Medizin-Mobil“
- medizinische Versorgungszentren nur unter ärztlicher Leitung möglich

4. Mobilität

Verkehrsinfrastruktur

- Siedlungsstruktur erzeugt hohe Kosten für Aufrechterhaltung des Straßensystems

Maßnahmen ÖPNV

- fehlendes Mobilitätskonzept
- nicht ausreichende Mobilitätsangebote
- hohe Kosten für flächendeckendes Angebot
- erforderliche Subventionierung
- fehlende Nachfrage
 - Grund: geringe Taktung im Außenbereich?
 - Grund: fehlendes Angebot in Abendstunden?

DORFENTWICKLUNG Allen Ortsteilen eine Perspektive geben - durch Arbeitsteilung untereinander und Vernetzung miteinander ?

ODER

DORFENTWICKLUNG Nur denjenigen Ortsteilen eine Überlebenschance geben, die auch überlebensfähig sind und die anderen - zu kleinen Orte mit Leerstand, ohne Infrastruktur und ohne Anschluss an den ÖPNV - aufgeben ?

Positionen



Runder Tisch „Dorfentwicklung“ | Impressionen

3. Runder Tisch 02 | 27. Januar 2011

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG | LEBEN IN SCHMALLEMBERG

Teilnehmer/innen

- 01_ Heiner Beste, Stadt Schmallemburg
- 02_ Christa Decker, Sozialwerk St. Georg
- 03_ Christian Doll, Schülersprecher Christine-Koch-Schule -
Gemeinschaftshauptschule
- 04_ Bernhard Halbe, Bürgermeister
- 05_ Elisabeth Hansknecht, Stadt Schmallemburg
- 06_ Frank Hömberg, Schülersprecher Städtisches Gymnasium
- 07_ Yao Houphouet, Ensible e. V.
- 08_ Georg Kroll, stellv. Schulleiter Erich-Kästner-Realschule,
Bad Fredeburg
- 09_ Josef Lumme, Siedlungs- und Baugenossenschaft
- 10_ Peter Miebach, APO-CARE GmbH
- 11_ Carmen Oberstadt, Stadt Schmallemburg
- 12_ Dörte Pape, Stadt Schmallemburg
- 13_ Ralf Schmidt
- 14_ Axel Trompeter, Seniorenzentrum "St. Raphael"
- 15_ Petra Vollmers-Frewel, Pflegezentrum Haus Monika
- 16_ Berthold Zeppenfeld, Schulleiter Städtisches Gymnasium
- _ Horst Schönweitz, pp a | s (Moderation)
- _ Andreas Bachmann, pp a | s
- _ Sabine Isenberg, pp a | s

17:00 Uhr

Beginn der Veranstaltung

- Begrüßung
- Einführung in das Thema

17:15 - 18:15 Uhr

Themenblock I

(1) Kinder und Jugendliche

(2) Erwerbsleben und Familien

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

18:15 - 18:30 Uhr

Pause

18:30 - 19:30 Uhr

Themenblock II

(3) Senioren

(4) Neue Mitbürger

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

Gegen 19:30 Uhr

Ende der Veranstaltung

ZUM THEMA

Das Statistische Landesamt NRW geht davon aus, dass die Einwohnerzahl in Schmallenberg weiterhin kontinuierlich abnehmen wird. Prognostiziert ist ein Rückgang von etwa 1.000 Bewohnern in den kommenden zehn Jahren. Prognosen basieren auf Annahmen, sie haben daher nur eine begrenzte Verlässlichkeit. Klar ist jedoch, dass es gilt, Abwanderungen durch geeignete Strategien zu begrenzen und Schmallenberg attraktiv für neue Mitbürger zu machen.

Auf absehbare Zeit kaum zu beeinflussen ist jedoch die Tatsache, dass sich die Altersstruktur der Bevölkerung Schmallenbergs deutlich verschieben wird. Die Altersgruppen bis unter 50 Jahre werden durchgehend Einbußen zu verzeichnen haben, der Anteil der über 50-Jährigen wird deutlich steigen. Im Jahr 2020 wird jeder vierte Schmallenberger älter als 65 Jahre sein.

Stadtentwicklung muss auf diese demographischen Veränderungen reagieren. In einem Arbeitsgespräch mit öffentlichen und privaten Akteuren sollen Strategien und Maßnahmen diskutiert werden, wie in den unterschiedlichen Altersgruppen ein hohes Maß an Wohn- und Lebensqualität sichergestellt werden kann und welche Maßnahmen insgesamt geeignet sind, den negativen Wanderungssaldo insbesondere junger Menschen auszugleichen oder zumindest zu mildern.

Themenblock I Kinder und Jugendliche / Erwerbsleben und Familien

(1) Kinder und Jugendliche

Problemdarstellung

Die Bevölkerungsprognose des statistischen Landesamtes sieht bis 2030 deutliche Einbußen vor allem bei der jüngeren Bevölkerung:

- die Altersgruppe der 0- bis unter 6-Jährigen geht um 242 oder um 17,9 % zurück,
- die Altersgruppe der 6- bis unter 18-Jährigen geht um 1.413 oder 36 % zurück,
- die Altersgruppe der 18- bis unter 25-Jährigen geht um 632 oder 29,5 % zurück.

Zukunft zu gestalten bedeutet aber in besonderem Maße, die Zukunft für Kinder und Jugendliche zu gestalten. Gerade bei abnehmenden Zahlen dieser Altersgruppe stellt es eine besondere Herausforderung für das Gemeinwesen dar, Kinder und Jugendliche verstärkt in den Blick zu nehmen.

Ziele

- Erhalt und Anpassung der sozialen Infrastruktur (Leitziel 1)
- Verbesserung der Qualifizierung und des Bildungsangebotes (Leitziel 4)
- Förderung notwendiger zukunftsfähiger Schulabschlüsse (Leitziel 4)

- Entwicklung von Betreuung, Bildung und Qualifizierung / Vernetzung der Angebote (Leitziel 4)
- Sicherstellung der Mobilität auch nicht motorisierter Bevölkerungsgruppen (Leitziel 3)
- Ausbau von Treffpunkten und Begegnungsstätten in den Ortschaften (Leitziel 2)

Fragen

Analyse

- Ist absehbar, ob die Schulstandorte (insbesondere Grundschulen) mittel- und langfristig gesichert sind oder zeichnen sich Veränderungen ab?
- Sind Defizite in den sozialen, kulturellen und sportlichen Angeboten für Kinder und Jugendliche erkennbar?
- Wie kann ein ausgezeichnetes und ortsnahe Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche gewährleistet bleiben?
- Wie sind bei zurückgehender Gesamtzahl von Kindern und Jugendlichen die Kindergarten- und Schulangebote räumlich und organisatorisch zu gestalten?
- Welche kulturellen, sportlichen und sozialen Angebote sollen für Kinder und Jugendliche bereitgestellt werden?
- Wie gelingt es, Kinder und Jugendliche aktiv in das Gemeinwesen einzubinden, Verantwortlichkeit und ein „Heimatbewusstsein“ zu erzeugen?

(2) Erwerbsleben und Familien

Problemdarstellung

Prognostiziert ist ein Rückgang der 25- bis unter 50-Jährigen um fast 22 %. Wichtiger Faktor für die Wahl des Wohnstandortes für diese Altersgruppe ist zweifellos der Arbeitsplatz, aber auch „weiche“ Faktoren wie das Wohnungsangebot, die Familienfreundlichkeit und die Freizeitangebote entscheiden über Kommen, Bleiben und Gehen.

Ziele

- Erhalt und Ausbau Schmallebergs als attraktiven Wohnstandort für alle Bevölkerungsschichten (Leitziel 1)
- Anpassung und Erweiterung des Wohnungsangebotes (Leitziel 1)
- Angebot auch an neuen und besonderen Wohnformen (Leitziel 1)
- Erhalt und Anpassung der sozialen Infrastruktur (Leitziel 1)
- Erhöhung der kulturellen Attraktivität und der Freizeitqualitäten (Leitziel 3)
- Verbesserung der Telekommunikationsinfrastruktur / Breitband (Leitziel 3) - ausgebaute umfassende (Telekommunikations-) Vernetzung (Leitziel 4)
- breites und modernes Angebot an Arbeitsplätzen, das vom produzierenden Gewerbe bis zu wissensorientierten, unternehmensnahen Dienstleistungen reicht (Leitziel 4)
- Zuwanderungsförderung durch Erhöhung der weichen Standortfaktoren und des Angebotes an innovativen Arbeitsplätzen (Leitziel 4)

Fragen

- Welche Wohnungsangebote sind - neben dem vorherrschenden Einfamilienhaus - für die unterschiedlichen Haushaltstypen dieser Altersgruppe an welchen Standorten bereitzustellen?
- Was kann getan werden, im Bereich der Familienfreundlichkeit und bei Freizeit- und Kulturangeboten die Wohn- und Lebensqualität weiter zu steigern?

Themenblock I

Kinder und Jugendliche / Erwerbsleben und Familien

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Kindergärten und Schulen

Grundschulen

- Ziel: kleine Schulen überlebensfähig halten
- Alternative: Zusammenlegen von Grundschulstandorten

weiterführende Schulen

- Hauptschulen: Kooperation mit Wirtschaft - Ausbildungsgarantien, um Abwanderung zu verhindern
- Ausgangslage Realschulen: zukunftsfähig, eventuell Reduzierung von 4 auf 3 Züge
- Ausgangslage Gymnasien: zukunftsfähig, Sicherung des Bestands durch Schülerzahlen
- Gymnasien: Ziel einer Erhöhung des Gymnasial- und Abiturientenanteils

Förderschule

- Ermöglichung von Ausbildungsplätzen in Schmallenberg

außerschulische Aktivitäten

- Ausbau des Angebotes (AGs)

2. Kinder und Jugendliche

Engagement

- Bereitstellung von Austauschmöglichkeiten
 - Treffpunkte und Räumlichkeiten
 - Engagement unterstützen (Beispiel Jugendkunstgalerie)
 - Vernetzung der Angebote
- auch „niederschwellige Angebote“ ermöglichen
 - für sozial- und finanzschwache Klientel
 - um „soziale Hürden“ zu überwinden (Beispiel Fußballverein)

3. Wohnen der Zukunft

Wohnangebote

- breites Wohnungsspektrum
- Bedarf an weiteren Wohnangeboten im Zentrum (versorgungsnah)
- Anpassung an veränderte Lebenszyklen und Altersstrukturen
 - zentrale Wohnangebote
 - Beispiel (Senioren-) Wohngemeinschaften
 - für Zieldefinition erforderliche Wohnbedarfsanalyse: Abfrage der heute 30- bis 40-Jährigen nach Wohnwünschen und finanziellen Möglichkeiten
- Angebot an (barrierefreien, infrastrukturnahen) Eigentumswohnungen
 - auch als Alternative zu unrentierlichen Eigenheimen am Ortsrand

Anpassung des Wohnungsbestandes

- Attraktivitätssteigerung im Mietwohnungsbau und im unteren Preissegment
- Umbau und neues Angebot für seniorenrechtliches Wohnen (barrierearm, evtl. barrierefrei)
- Angebot von Gästehäusern in Wohngebieten (Beispiel Siedlungs- und Baugenossenschaft)
 - anmietbar, kostengünstig, selbstorganisiert

Strukturen

- Sicherung wohnungsnaher Dienstleistungen (z. B. Ausbau der Tagesmütterversorgung dort, wo sich Kindergärten nicht lohnen)
- Mietwohnungsbestände: Förderung der Vielfalt und von gemischten Strukturen
 - „Miteinander der Kulturen“
 - Verhinderung von zu starker Fluktuation in den Mietwohnungsbeständen (neue Wohnungen in der Nähe der alten)

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

1. Kindergärten und Schulen

- in Kindergärten durch geänderte Altersstruktur höherer Betreuungsaufwand
- zu geringes Lehrerangebot gefährdet flächendeckende Schulversorgung
- geringe Schülerzahlen führen zu geringeren Schulangeboten

weiterführende Schulen

- geringer Anteil von Schülern mit Abitur
- bei fehlenden Berufsfördermaßnahmen Abwanderung von Hauptschülern in Nachbargemeinden

2. Kinder und Jugendliche

Engagement

- Orientierung aus den Dörfern in die Hauptorte
 - Zentralisierung der Angebote in Schmallenberg und Bad Fredeburg
 - veränderte Schullandschaft (Ganztagsschulen)
 - fehlende Angebote in den Dörfern
- fehlende Angebote im „niederschweligen“ Bereich

3. Wohnen der Zukunft

Wohnangebote

- nur geringe Nachfrage für freigezogene Eigenheime am Ortsrand
 - andere Lebensformen und -zyklen
 - zu hoher finanzieller und sonstiger Aufwand
 - Sanierungsbedarf
 - unrealistische Preisvorstellungen des Verkäufers

Anpassung des Wohnungsbestandes

- kostenintensive Umbaumaßnahmen
- fehlendes Angebot für temporäres Wohnen

Strukturen

- hohe Fluktuation in den Mietwohnungsbeständen

Themenblock II

Senioren und Hochbetagte / Neue Mitbürger

(3) Senioren und Hochbetagte

Problemdarstellung

Das statistische Landesamt prognostiziert bis 2030 deutlich größere Anteile der Einwohnerinnen und Einwohner über 50 Jahre und älter:

- Die Altersgruppe der 50- bis unter 65-Jährigen steigt um 692 oder 15,6 %,
- die Altersgruppe der über 65-Jährigen und älteren steigt um 1.315 oder 25,9 %.

Im Jahr 2030 wird demnach also mehr als jeder vierte Schmallenberger (27,3 %) 65 Jahre und älter sein.

Die große Anzahl an Senioren und Hochbetagten bedeutet auf der einen Seite mehr Bedarf an Fürsorge- und Pflegeangeboten, auf der anderen Seite ist ein immer größerer Anteil von Senioren fit, mobil und tatkräftig. Neben entsprechenden Wohn- und Pflegeplätzen gilt es insbesondere, Angebote für Freizeitgestaltung, aktive Tätigkeit und (ehrenamtliches) Engagement der Senioren möglich zu machen und zu fördern.

Ziele

- Erhalt und Anpassung der sozialen Infrastruktur (Leitziel 1)
- Erhalt und Ausbau Schmallenbergs als attraktiven Wohnstandort für alle Bevölkerungsschichten (Leitziel 1)
- Anpassung und Erweiterung des Wohnungsangebotes (Leitziel 1)
- Anpassung und Optimierung des Wohnungsbestandes (Leitziel 1)
- Sicherstellung der Mobilität auch nicht motorisierter Bevölkerungsgruppen (Leitziel 3)
- Aufrechterhaltung und Verbesserung des ÖPNV (Leitziel 3)
- Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (Leitziel 3)

Fragen

- In welchem Umfang und an welchen Standorten sind angepasste Wohnangebote bereitzustellen?
- Welche Konsequenzen hat die Forderung nach Barrierefreiheit für den öffentlichen Raum?
- Welche Angebote können Senioren im Anschluss an die Erwerbsarbeit für Freizeitgestaltung, aber auch (ehrenamtliche) Tätigkeit gemacht werden?

(4) Neue Mitbürger

Problemdarstellung

Das lebenslange Bleiben an einem Wohnort wird aufgrund wechselnder Ausbildungs- und Arbeitsplätze in Zukunft nicht mehr der Normalfall sein. Hinzu kommt die Tendenz zu (Urlaubs-) Zweitwohnsitzen oder der Wechsel des Wohnstandorts nach der Familien- und Erwerbsphase. Die Zahl der Zu- und Fortzüge, also die Fluktuation insgesamt, wird zunehmen.

Auch zur Milderung der demografischen Entwicklung sind Zuzüge erwünscht und erforderlich. Dabei soll sich der Zuzug nicht nur aus Neubürgern rekrutieren, die aufgrund eines Arbeitsplatzwechsels nach Schmallenberg ziehen. Es sind auch andere Nachfragergruppen in Betracht zu ziehen.

Der Stadt stellt sich die Aufgabe, um neue Mitbürger zu werben, ihnen den Start zu erleichtern und sie in das Gemeinwesen zu integrieren.

Ziele

- Förderung des Zusammenlebens von Ortsansässigen und Neubürgern und des Miteinanders der Generationen (Leitziel 2)
- Zuwanderungsförderung durch Erhöhung der weichen Standortfaktoren und des Angebots an innovativen Arbeitsplätzen (Leitziel 4)

Fragen

- Welche Möglichkeiten bieten sich, für Schmallenberg als Wohnstandort zu werben?
- Durch welche Angebote kann Schmallenberg Neubürgern den Start am neuen Wohnstandort erleichtern?
- Wie lässt sich die Integration der Neubürger in den neuen Wohnort gewährleisten?

Themenblock II

Senioren und Hochbetagte / Neue Mitbürger

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Zusammenleben und Wohnen im Alter

Miteinander

- Förderung der Mischung der Generationen
 - auf Quartiersebene
 - auf Wohnebene (Mehrgenerationenwohnen)
 - gegenseitige Vorteile nutzen (z. B. Kinderbetreuung)
- Image des „menschengerechten Schmallebergs“
 - keine Reduzierung auf „seniorengerechtes Schmalleberg“
 - breites Angebot für unterschiedliche Bedürfnisse („Familien und Senioren“)

Wohnformen

- Zukunftsmodell Hausgemeinschaft
 - Umbau der klassischen Pflegeeinrichtung in betreutes und selbstbestimmtes Wohnen (Beispiel Haus Monika)
- Unterstützung des Wohnens zuhause
 - Sicherung wohnungsnaher Dienstleistungen
 - Verknüpfung mit Pflege und Hilfe

2. Angebote und Infrastruktur

Angebote

- Barrierefreiheit als Voraussetzung für Erreichbarkeit der Versorgungseinrichtungen
 - technische Voraussetzungen (Rampen, Lifte usw.)
 - Ermöglichen der Mobilität
- öffentliche Toilette
 - im Zentrum
 - im Zusammenhang mit gastronomischen Angeboten entlang der Radwege

Bildung

- Senioren-Uni (Beispiel Bielefeld)
 - Studieren ab 50: Weiterbildung für Erwachsene im mittleren und höheren Alter
 - ehrenamtliche Unterstützung
 - touristische Vermarktung möglich
 - evtl. Nachnutzung nicht mehr benötigter Schulgebäude

Pflege und Betreuung

- ehrenamtliches Engagement nutzen
 - z. B. Betreuung von Demenz-Kranken
- Patenschaften fördern
 - Zusammenführen von Jung und Alt
 - Pflegebedarf nutzen
 - Zukunftsperspektive vermitteln (Wachstumsbranche und „Zukunftsfeld Pflegeberuf“)
 - Initiierung durch Schulen

3. Zuzug und Image

Werbung für Schmalleberg

- Image einer Stadt, die mehr zu bieten hat als andere Städte
 - Darstellung der Stärken
- Werbung für das Leben in Schmalleberg und im Sauerland
 - auf Zielgruppen zugeschnitten
 - „warum soll ich nach Schmalleberg ziehen“?
 - Vorbild: Imagekampagne und -film Sauerland (www.homebase-sauerland.de)¹
- verbesserte Präsentation in Medien und Internet
 - Ausbau und Pflege der Internetpräsenz
 - Angebot an interaktiven apps für unterschiedliche Bedarfsgruppen (Junge, Alte, Sehbehinderte usw.)

Bindung an Schmalleberg

- Verbundenheit der Jugendlichen mit dem Ort stärken
 - Praktika als Kontaktmöglichkeiten (Beispiel Martinswerk e.V. Dorlar)

Zuzugsstrategien

- Zuzug aktiv betreiben
- Akquirierung von Arbeitskräften in den Partnerstädten
 - Verknüpfung mit Aus- und Fortbildungsangeboten

¹ link zur Internetpräsenz

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

2. Angebote und Infrastruktur

Pflege und Betreuung

- Mangel an Pflegefachkräften
- hohe Pflegekosten
- Pflege außerhalb der Familie widerspricht „sauerländischem Selbstverständnis“
- Gefährdung der medizinischen Versorgung
 - fehlender Ärztenachwuch
 - unrealistische Preisvorstellungen bei Praxisverkauf

3. Zuzug und Image

Werbung für Schmalleberg

- unzureichende Internetpräsenz



Runder Tisch „Bevölkerungsentwicklung“ | Impressionen

4. Runder Tisch 03 | 01. Februar 2011

KLIMASCHUTZ UND KLIMAAANPASSUNG

Teilnehmer/innen

- 01_ Heiner Beste, Stadt Schmalleberg
- 02_ Sascha Dorday, Schmalleberg Unternehmen Zukunft
- 03_ Bernhard Halbe, Bürgermeister
- 04_ Helmut Hentschel, Klimaschutzmanager,
Stadt Schmalleberg
- 05_ Siegfried Hunker, Stadforst Schmalleberg
- 06_ Katja Lutter
- 07_ Georg Muth-Köhne
- 08_ Karl Rickert
- 09_ Hubertus Schmidt, Kur- u. Freizeit GmbH
- 10_ Werner Schubert, Biologische Station Bödefeld
- 11_ Hubertus Schulte
- 12_ Dominik Tigges, Stadt Schmalleberg
- 13_ Hans van der Goltz, Regionalforstamt Oberes Sauerland
 - _ Horst Schönweitz, pp a | s (Moderation)
 - _ Andreas Bachmann, pp a | s
 - _ Sabine Isenberg, pp a | s

17:00 Uhr

Beginn der Veranstaltung

- Begrüßung
- Einführung in das Thema

17:15 - 18:15 Uhr

Themenblock I

(1) Energieeinsparung

(2) Energiegewinnung

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

18:15 - 18:30 Uhr

Pause

18:30 - 19:30 Uhr

Themenblock II

(3) Anpassung an den Klimawandel

(4) Klimaschutz und Stadtmarketing

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

Gegen 19:30 Uhr

Ende der Veranstaltung

ZUM THEMA

Schmallenberg stellt sich den Herausforderungen des Klimawandels. Ein Integriertes Klimaschutz- und Klimaanpassungskonzept formuliert Ziele und Projekte zum Schutz des Klimas und zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Der Titel „NRW Klimakommune“ und mit Ebbinghof das erste Bioenergiedorf in Nordrhein-Westfalen dokumentieren erste Erfolge. Zu den Zielen, die Schmallenberg erreichen will, zählt die Senkung der CO₂-Emissionen um 33 % bis zum Jahr 2020 gegenüber dem Stand von 2006 und eine deutliche Steigerung des Anteils erneuerbarer Energien bei der Energieerzeugung.

Insgesamt soll es gelingen, Klimaschutz im alltäglichen Leben zu verankern und als besondere Qualität herauszustellen - neben dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen durchaus auch mit den Zielen einer erfolgreichen Werbung um neue Bewohner, als Standortfaktor für die Gesundheitswirtschaft und als touristischer Magnet.

Themenblock I Energieeinsparung und Energieeffizienz / Nutzung erneuerbarer Energie

(1) Energieeinsparung und Energieeffizienz

Problemdarstellung

Die größten Potenziale zur Energieeinsparung bieten Gebäude: Privathaushalte, Gewerbe und Gastronomie sowie kommunale Gebäude. Im Mittelpunkt der Energieeinsparungsstrategie steht daher die energetische Sanierung der Bestände. Mit Maßnahmen zur Energieeinsparung in den städtischen Gebäuden kann auch die Stadt einen erheblichen Beitrag leisten und gleichzeitig eine Vorbildfunktion einnehmen. Gewerbe und Industrie bieten weitere Einsparpotenziale, ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt ist eine umweltfreundliche Mobilität.

Ziele

- Umsetzung des Klimakonzeptes (Leitziel 5): Senkung der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2020 um 33 % gegenüber dem Stand von 2006
- Pflege und Weiterentwicklung des unverwechselbaren historischen Stadtbildes (Leitziel 5)

Fragen

- Wie können private Haushalte für Energieeinsparmaßnahmen an ihren Gebäuden gewonnen werden? Welche Bedeutung haben

Beratungs- und Förderangebote? Welchen Beitrag kann der laufende „Energie- und Klimacheck für Schmallenbergs Dörfer“ leisten?

- Mit welchen Maßnahmen kann die öffentliche Hand zum Energieeinsparen beitragen? Welchen Beitrag können städtebauliche Planungen (Bauleitplanung, Infrastrukturplanung etc.) und Verkehrsplanungen zum Klimaschutz leisten?
- Wie kann sichergestellt werden, dass Maßnahmen zur Energieeinsparung sich nicht negativ auf die Gestaltqualität der Gebäude und damit das Ortsbild auswirken?

(2) Nutzung erneuerbarer Energie

Problemdarstellung

Mit Sonne, Wind und Biomasse stehen in Schmallenberg in einem bedeutenden Umfang klimaneutrale Energieträger zur Verfügung. Im Ortsbild schon deutlich sichtbar ist der zunehmende Einsatz von Photovoltaikanlagen.

Ziele

- Umsetzung des Klimakonzeptes (Leitziel 5)
- Steigerung der Potenziale und des Anteils erneuerbarer Energien (Leitziel 5)
- Bewahrung und Entwicklung von Landschafts- und Naturschutz und Landschaftsbild (Leitziel 5)
- Verbindung des schützenswerten Landschaftsbildes mit dem Einsatz erneuerbarer Energien (Leitziel 5)

Fragen

- Wie können die lokal verfügbaren erneuerbaren Energien verstärkt zur Strom- und Wärmeerzeugung eingesetzt werden?
- Welche Auswirkungen hat die dezentrale Siedlungsstruktur auf eine möglichst effiziente Energiegewinnung und -verteilung?
- Wie kann gewährleistet werden, dass die Qualität des Orts- und Landschaftsbildes und sensible Nutzungen möglichst wenig durch Anlagen zur Energieerzeugung beeinträchtigt werden? (Windkraftanlagen, Photovoltaikanlagen, Biogasanlagen ...)



Problematik Gestaltung und Klimaschutz

Themenblock I Energieeinsparung und Energieeffizienz / Nutzung erneuerbarer Energie

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Energieeinsparung

Private Haushalte

- Bewusstsein für Einsparmöglichkeiten schaffen
 - großes Interesse Energie- und Klima-Check
 - Schwachstellenanalyse (Thermografie)
 - Vorbildcharakter der Stadt nutzen und Beispiel geben
- unabhängige Information ermöglichen
 - Ansprechpartner Klimaschutzmanager
 - Energieberater
 - Kostenpflicht, um Wert zu unterstreichen
- Unterstützung gewährleisten
 - Beratung über Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten
 - Information über Einsparungsmethoden und Priorisierung der Maßnahmen
 - feste Anlaufstelle
- Auslöser für energetische Sanierung nutzen
 - Unterstützung z. B. bei beim Kauf bestehender Immobilien
 - Förderprogramm „Jung kauft Alt“...

- ... Möglichkeit Finanzierungsbefreiung bei Altbau- und Sanierungsgutachten
- ... Möglichkeit Finanzierungsbeihilfe bei Erwerb eines Altbaus

Öffentlicher Bereich

- Einsparpotenziale in der Straßenbeleuchtung sind realistisch
 - Umstellung auf effiziente Beleuchtung
 - temporäre Reduzierung der Beleuchtung

Energieeinsparung und Ortsbild

- in Schmollenberg sensibler Umgang mit Erscheinungsbild vorhanden

2. Energiegewinnung und Nutzung regenerativer Energien

Energiegewinnung und Ortsbild

- Photovoltaik mehr ein „Zeichen energetischer Aufgeschlossenheit“ als wirtschaftliche Stromerzeugung
- inzwischen - ortsbildverträglichere - Gestaltung von Photovoltaikanlagen möglich

Energiegewinnung und Landschaft

- Windkraft als einziger Energieträger mit ausreichendem Potenzial
 - Stromautarkie (summarisch) wäre mit ca. 25 Anlagen der neuen Generation (Höhe mehr als 100 + 50 m) erreichbar
 - Berücksichtigung touristischer und Naturschutzbelange
 - Ausweisung von Konzentrationszonen für Windkraftanlagen („Einschränkung und Augenmaß“)
 - neuer Windkrafteffizienz (Mai 2011) modifiziert Restriktionen

Nahwärmesysteme

- vorhandenes Interesse an kleinen dezentralen Anlagen (Nahwärmesystem, in Einzelfällen mit BHKW)
- Aufbau von Nahwärmeversorgungsnetzen
- REGIONALE-Antrag Regionalforstamt: dezentrale Nahwärmeversorgung Holz
 - Vertragsstrukturen mit Waldbesitzern
 - nachhaltige Nutzung
 - Verpflichtungserklärungen

3. Siedlungsentwicklung

Baugebiete

- Verdichtung, keine neuen Flächenausweisungen im FNP
- Überprüfung, ggf. Änderung, von B-Plänen hinsichtlich energetischer Optimierung von Baugebieten
- Qualifizierung
 - Überprüfung ausgewiesener Baugebiete auf die Möglichkeiten, energieeffizient zu bauen (Topografie und Tallagen, Verschattung etc.)
- Gestaltung
 - Waldrandgestaltung zur Unterstützung einer effizienten Siedlungsentwicklung (Sonneneinstrahlung)

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

1. Energieeinsparung

Private Haushalte

- Anlass bzw. Auslöser erforderlich (Sanierungsbedarf, Umbau, Umzug, Energiepreiserhöhungen etc.)
- komplizierte Förderstruktur („Förderdschunel“ - Förderung von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien durch die bafa (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle), KfW-Finanzierung)
- überzogene Erwartungen an Förderung
- fehlende Information über Fördermöglichkeiten
- erforderliche Anlaufstelle für Beratung
- zu geringe Annahme des Beratungsangebotes
- kostenintensive Altbausanierung - „Heizen günstiger als Sanierung“ (speziell bei großen Gebäuden)
- Grenzen der Möglichkeiten: z. B. Geothermie

Öffentlicher Bereich

- Einsparpotenziale in der Straßenbeleuchtung
 - Umstellung auf Strom sparende LED-Beleuchtung technisch noch zu früh
 - Abwägung Investition und Einsparmöglichkeiten

Energieeinsparung und Ortsbild

- bauphysikalische Grenzen: Wärmedämmung von Fachwerkhäusern

2. Energiegewinnung und Nutzung regenerativer Energien

- Abhängigkeit von Gesetzesgrundlagen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen
 - beabsichtigtes Klimaschutzgesetz NRW u. a. mit den Zielen einer Steigerung der Energieeffizienz, der Energieeinsparung und dem Ausbau der erneuerbaren Energien
 - wirtschaftliche Rahmenbedingungen für Photovoltaikanlagen
 - verlässliche Verpflichtungen erforderlich (Holz: Hersteller und Abnehmer)

Energiegewinnung und Landschaft

- dargestellte FNP-Flächen für Windkraftanlagen wirtschaftlich ungünstig
- Konflikt Windkraftanlagen mit Landschaftsbild
- Dimensionen moderner Windkraftanlagen (mehr als 100 m Masthöhe und 80 bis 100 m Rotordurchmesser sind landschaftsbildprägend)
- außerhalb von Schutzgebieten Konflikt mit Vogel- und Fledermausschutz
- eingeschränktes Potenzial Holz
 - Das an sich große Potenzial Holz ist durch andere Nutzungen mit höherer Wirtschaftlichkeit weitgehend ausgeschöpft.
 - Das Aufkommen an Restholz reicht aus zur Bedienung des lokalen Wärmemarktes.
 - Das Aufkommen an Laubholz erscheint noch steigerbar.
 - Großprojekten würde die Rohstoffbasis fehlen.

3. Siedlungsentwicklung

Baugebiete

- nicht alle ausgewiesenen Baugebiete ermöglichen die gewünschten Effizienzstandards (Verschattung durch Topografie und Ausrichtung der Gebäude)
- Wald/Baumbestand auf Kuppen und Kämmen sorgt für zusätzliche Verschattung von Wohnlagen mit negativen Auswirkungen auf die Nutzung von Photovoltaik

Themenblock II

Anpassung an den Klimawandel / Klimaschutz und Stadtmarketing

(3) Anpassung an den Klimawandel

Problemdarstellung

Der Klimawandel mit zu erwartendem zunehmenden Auftreten von Extremwetterereignissen und steigenden Temperaturen erfordert Anpassungsmaßnahmen insbesondere in der Waldbewirtschaftung und Landschaftsgestaltung, aber auch in den touristischen Konzepten.

Ziele

- Umsetzung des Klimakonzeptes (Leitziel 5): Senkung der CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2020 um 33 % gegenüber dem Stand von 2006
- innovative Konzepte für die Zukunft von Land-, Forst- und Holzwirtschaft (Leitziel 4)
- Förderung der Zusammenarbeit von Land-, Holz- und Forstwirtschaft und Tourismus und Verbindung mit touristischen Angeboten (Leitziel 4)
- Abgleich ökologischer, wirtschaftlicher, gestalterischer und landschaftlicher Belange (Leitziel 5)
- Bewahrung und Entwicklung von Landschafts- und Naturschutz und Landschaftsbild (Leitziel 5)

Fragen

- Wie kann sich die Forst- und Landwirtschaft auf den Klimawandel einstellen und gleichzeitig daraus ökonomische Potenziale nutzen?
- Welche Bedeutung hat der Klimawandel für die Tourismuskonzepte? In welcher Form kann der Klimawandel aktiv für die Tourismusförderung genutzt werden?

(4) Klimaschutz und Stadtmarketing

Problemdarstellung

Der Titel „NRW-Klimakommune“ bietet sich für das Stadtmarketing an. Mögliche positive Auswirkungen auf den Tourismus, die Gesundheitswirtschaft, aber auch allgemein auf die Wohnstandortwahl sollten nutzbar gemacht werden.

Ziele

- Bewahrung und Entwicklung von Landschafts- und Naturschutz und Landschaftsbild (Leitziel 5)
- Verbindung des schützenswerten Landschaftsbildes mit dem Einsatz erneuerbarer Energien (Leitziel 5)
- innovative Konzepte für die Zukunft von Land-, Forst- und Holzwirtschaft (Leitziel 4)
- Förderung der Zusammenarbeit von Land-, Holz- und Forstwirtschaft und Tourismus und Verbindung mit touristischen Angeboten (Leitziel 4)

Fragen

- Wie kann das Thema „Klimaschutz“ durch konkrete Projekte für die touristische Entwicklung nutzbar gemacht werden?
- Welche Bedeutung hat der Klimaschutz für die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft?
- Wie können die Erfolge des Klimaschutzes im Stadtmarketing verankert werden?

Themenblock II

Anpassung an den Klimawandel / Klimaschutz und Stadtmarketing

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Forst- und Landwirtschaft

Waldbewirtschaftung

- Nachhaltigkeit
 - biologische Nachhaltigkeit gewährleisten
 - Umtriebs-/Schlaggeschwindigkeit nicht überall erhöhen
 - Waldumbau erfordert Wildregulierung (Zusammenarbeit von Waldbesitzern, Förstern und Jägern) / Teil des REGIONALE-Projektes „Zukunftswald“
- Umbau öffentlicher Wald
 - „Stabilisierung durch Heterogenität“ (Baumarten und -alter)
 - Umbau zu Mischkulturen (Fichte und Buche)
 - Reinbestand Buche in Naturschutzgebieten weiterentwickeln
- Umbau Wirtschaftswald
 - Mischung, wo wirtschaftliche Verwertung zu erwarten ist
 - natürliche Mischung auch als ökonomische Chance (als Reaktion auf Kyrill-Schäden): kürzere Wachstums- und Nutzungszeiten von Weichhölzern, Ertragsreichtum
- (Wieder) Aufforstung mit standortspezifischen Anpassungen
- Bewusstseinsvermittlung
 - Vorbildfunktion durch WaldParcours transportieren

2. Klimaschutz und Marketing

Authentizität

- Einklang von Natur und Wirtschaft: „die bewirtschaftete intakte Landschaft“
- Vereinigung der Interessen an der Waldnutzung
 - Tourismus und Bevölkerung: Erholungsraum
 - Forstwirtschaft: Holzversorgung
 - Naturschutz: Biotop für Pflanzen und Tiere
- Nebeneinander von bewirtschafteter Natur und Freiräumen für natürliche Entwicklung
 - Holznutzung in der Region: „Rohstoff bleibt in der Region“
- „Gutes Gefühl“ vermitteln
 - „Urlaub in der Klimakommune“
 - Selbstverpflichtungen der Anbieter (z. B. „Klimasiegel Gastronomie“ für Ernährung, Baulichkeiten und Mobilität)
 - Diese Aussagen müssen, um glaubwürdig zu sein, durch entsprechende Maßnahmen in Energieeffizienz und -erzeugung unterstützt sein.

Alleinstellungsmerkmal Schmallenberg

- intakte Ortsbilder erhalten
 - Motiv Fachwerk und Schiefer
 - Wiedernutzung landwirtschaftlicher Gebäude
- Werben für das „Wohnen in der Klimakommune“
 - Außenwirkung: Tourismus
 - Innenwirkung: Selbstverständnis der Bewohner
 - Projekte kommunizieren
- Vermarktung des klimaneutralen Urlaubs

- „Will Schmallenberg heute Vorreiter sein oder in wenigen Jahren Nachzügler?“

Angebote

- authentische Angebote schaffen
 - Beispiel „Gesundhotel“ / Teil des REGIONALE-Projektes „Zukunftswald“
 - Nutzung der Landschaft durch Tourismus

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

1. Forst- und Landwirtschaft

Waldbewirtschaftung

- Mischwald beeinträchtigt z. T. wirtschaftliche Verwertung des Holzbestandes
 - längere Wachstumszeiten
 - bei kleineren Waldflächen unrentabel
- zu große Wildbestände beeinträchtigen Waldumbau

2. Klimaschutz und Marketing

Authentizität

- der Ruf einer „Klimakommune“ entspricht nicht der Realität
 - Anteil an erneuerbaren Energien unter Bundesdurchschnitt

KLIMASCHUTZ UND KLIMAANPASSUNG Die Ziele des Klimakonzeptes konsequent umsetzen - auch mit der Gefahr einer möglichen Beeinträchtigung von Orts- und Landschaftsbild ?

ODER

KLIMASCHUTZ UND KLIMAANPASSUNG Den Schutz von Landschafts- und Ortsbild als höchsten Wert ansehen - auch wenn die Vorgaben des Klimakonzeptes nicht erreicht werden können ?

Positionen



Runder Tisch „Klimaschutz“ | Impressionen

5. Runder Tisch 04 | 03. Februar 2011

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Teilnehmer/innen

- 01_ Heiner Beste, Stadt Schmalleberg
- 02_ Hans Georg Bette, Stadtvertretung
- 03_ Sascha Dorday, Schmalleberg Unternehmen Zukunft
- 04_ Andreas Ermecke, Volksbank Bigge-Lenne
- 05_ Werner Ernst, Fachkrankenhaus Grafschaft
- 06_ Franz-Josef Feldhaus, Bauunternehmung Feldhaus-Gruppe
- 07_ Bernhard Halbe, Bürgermeister
- 08_ Heinz-Josef Harnacke
- 09_ Paul Hermes, Kur- und Freizeit GmbH
- 10_ Franz-Josef Klauke, Stadtvertretung
- 11_ Andreas Knappstein, Möbel Knappstein GmbH & Co
- 12_ Heinz-Dieter Neumann
- 13_ Ludwig Poggel, Stadtvertretung
- 14_ Huberta Sasse, Stadtvertretung
- 15_ Hubertus Schmidt, Kur- u. Freizeit GmbH
- 16_ Klaus Schnettger, AKG-Kliniken
- 17_ Josef Schörmann, Stadt Schmalleberg
- 18_ Markus Schrichten
- 19_ Karl Anton Schütte, VV Schmalleberger Sauerland e.V.
- 20_ Jutta Thole, Falke-Gruppe
- 21_ Stefan Wiese, Stadtvertretung
 - _ Horst Schönweitz, pp a | s (Moderation)
 - _ Andreas Bachmann, pp a | s
 - _ Sabine Isenberg, pp a | s

17:00 Uhr

Beginn der Veranstaltung

- Begrüßung
- Einführung in das Thema

17:15 - 18:15 Uhr

Themenblock I

(1) Harte Standortfaktoren

(2) Weiche Standortfaktoren

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

18:15 - 18:30 Uhr

Pause

18:30 - 19:30 Uhr

Themenblock II

(3) Land- und Forstwirtschaft

(4) Verarbeitendes Gewerbe

(5) Tourismus und Gesundheitswirtschaft

- Ausgangssituation und Aufgabenstellung
Kurzreferate zu den Einzelthemen
- Ziele, Strategien und Maßnahmen
Gesprächsrunden im Anschluss an die Kurzreferate

Gegen 19:30 Uhr

Ende der Veranstaltung

ZUM THEMA

Schmallenberg steht für eine diversifizierte Wirtschaftsstruktur mit relativ geringer Krisenanfälligkeit und niedriger Arbeitslosenquote. Neben dem produzierenden Gewerbe, das trotz Rückganges immer noch eine im Landesvergleich überdurchschnittliche Bedeutung hat, sind Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Gastronomie und die Gesundheitswirtschaft wichtige Branchen der lokalen Wirtschaftsstruktur.

Demografie, veränderte allgemeine ökonomische Rahmenbedingungen und Strukturveränderungen in den einzelnen Branchen stellen jedoch auch die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt vor Herausforderungen. Das Stadtentwicklungskonzept geht auf die Frage ein, wie die funktionalen und räumlichen Rahmenbedingungen beschaffen sein sollten, damit positive Voraussetzungen für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Branchen gegeben sind. Dazu zählen „harte Standortfaktoren“ wie Flächenverfügbarkeit, Verkehrserschließung und technische Infrastruktur ebenso wie „weiche“ Standortfaktoren wie Bildungsangebote, Wohnqualität und Freizeitwert.

Themenblock I Harte Standortfaktoren / Weiche Standortfaktoren

(1) Harte Standortfaktoren

Problemdarstellung

Eine verbesserungsbedürftige Verkehrsinfrastruktur und eine unzureichende Telekommunikationsinfrastruktur sind schon heute deutliche Standortnachteile.

Ziele

- bedarfsgerechte Anpassung von Flächenüberhängen und Priorisierung in der Flächenentwicklung (Leitziel 1)
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und Optimierung der Anbindung (Leitziel 3)
- Verbesserung der Telekommunikationsinfrastruktur / Breitband (Leitziel 3) - ausgebaute umfassende (Telekommunikations-) Vernetzung (Leitziel 4)

Fragen

- Gibt es Defizite im Angebot gewerblicher Flächen, erfüllen die angebotenen Flächen die Qualitätsanforderungen an Lage, Grundstücksgrößen, Nachbarschaft und Entwicklungsmöglichkeiten?
- Welche Verbesserungen in der Verkehrsinfrastruktur sind erforderlich, um Schmallenberg besser an das Autobahnnetz anzubinden?

- Wie kann die Breitbandinfrastruktur weiter verbessert werden, welche räumlichen Prioritäten sind zu setzen?

(2) Weiche Standortfaktoren

Problemdarstellung

Der Verlust junger Menschen, die zur Ausbildung die Region verlassen und häufig nicht zurückkehren, kann sich in absehbarer Zeit negativ auf die Wirtschaft auswirken. Gelingt es der Stadt Schmallenberg und der Region nicht, gut ausgebildete Fachkräfte zu halten und zu gewinnen, droht die Attraktivität des Wirtschaftsstandortes zu sinken.

Ziele

- Zuwanderungsförderung durch Erhöhung der weichen Standortfaktoren und des Angebotes an innovativen Arbeitsplätzen (Leitziel 4)
- Erhalt und Ausbau Schmallenbergs als attraktiven Wohnstandort für alle Bevölkerungsschichten (Leitziel 1)
- Anpassung und Erweiterung des Wohnungsangebotes (Leitziel 1)
- Erhöhung der kulturellen Attraktivität und der Freizeitqualitäten (Leitziel 3)
- Verbesserung der Qualifizierung und des Bildungsangebotes (Leitziel 4)
- Förderung notwendiger zukunftsfähiger Schulabschlüsse (Leitziel 4)

- weiterer Ausbau wirtschaftlicher Netzwerke (Leitziel 4)

Fragen

- Welche Bildungs- und Qualifizierungsangebote sind bereitzustellen, um der örtlichen Wirtschaft ausreichend qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen?
- Wie können durch einen hohen Wohn- und Freizeitwert Fach- und Führungskräfte für die Stadt gewonnen und an die Stadt gebunden werden?

Themenblock I

Harte Standortfaktoren / Weiche Standortfaktoren

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Profil: Stärken und Image

Image

- das Bild Schmallebergs erweitern
 - „Image des Urlaubs“ um „Image der Wirtschaft“ ergänzen
- Schmallebergs als Alternative zu den Ballungszentren
 - Wohnstandort mit intakter Landschaft, guter Infrastruktur und damit Sicherheit
 - Klientel: älter und gut situiert?
 - Klientel: nicht (nur) die Stadtbewohner von außen, sondern die Menschen zurückholen und halten
 - Klientel: „junge Menschen binden und locken“
 - Klientel: „junge Leute und junge Alte“

Stadtmarketing und Werbung

- offensives Marketing erforderlich, um Standortnachteil auszugleichen
 - „Schmallebergs - am Ende der Straße, aber nicht hinter dem Mond“
 - „die Stadt, in der man sich ausprobieren kann“ (Beispiel: Internetverkauf - durch digitale Vernetzung Ausgleich der Entfernungen)
 - Akzeptieren der (Grenzen der) harten Standortfaktoren und Werben mit den eigenen Stärken
- Authentizität des Marketings
 - auf Schmallebergs Stärken aufbauen
 - scheinbare Schwächen in Stärken umwandeln (Ursprünglichkeit = heimische Produkte, Vereinbarkeit Beruf und Familie = Betreuung in den Dörfern, persönliche Beratung = inhabergeführter Einzelhandel)
 - Marketing: „jüngster Stadtkern in NRW“
 - Stärken „Landschaft“, „Leute und Empfang“, „Essen“
 - Stärken „Gesundheit“, „Sicherheit“, „soziales Umfeld“
 - Qualität der Schmallebergs „Mitmachkultur“ (soziales Leben, Betätigung, Aufnahme neuer Bürger)

Branchen

- Kompetenzbranchen und Schlüsselindustrien
 - innovative Branchen und Arbeitsplätze, die Synergien auslösen (weitere selbständige Unternehmen)

2. Attraktivitätssteigerung und Angebote

harte Standortfaktoren

- Telekommunikationsinfrastruktur
 - Einschätzung: gut aufgestellt
 - Initiative Hochsauerland, Kooperationsvertrag mit Telekom
 - aber kontinuierlicher Ausbau der Kapazitäten
- Verkehr
 - verbesserte Anbindung Richtung Westen (Olpe) und Norden
 - verbesserte Bahnanbindung unrealistisch
 - Unterhaltung und Pflege des vorhandenen Straßennetzes
 - bessere Ausschilderung Schmallenbergs (Umsetzung BAB geplant!)

weiche Standortfaktoren

- Erhöhung des Wohn- und Freizeitwertes
 - Wohnungsangebot für bestimmte Klientel verbessern
 - ergänzende Angebote schaffen (Versorgung, Wellness)
- Bildungsangebot
 - gute Schulen als Basis der Entscheidung für Arbeitsstandort
- Ansiedlungsentscheidung von Unternehmen
 - vorhandene günstige Hebesätze
 - Umnutzung von Leerstand attraktiv machen (Unternehmensgründungen, Manufakturen)

3. Bindung von Arbeitskräften

Kooperationen und Werbung

- Einbindung der Familien
 - Darstellung der Qualitäten und Möglichkeiten
 - Übersicht über Arbeitsmöglichkeiten für Angehörige und Partner
- Beispiel Gesundheitswirtschaft (Aufgabe der Wirtschaft)
 - Kontakte zwischen Krankenhäusern und Hochschule
 - Ausbildungsverbund (mehrere Krankenhäuser)
 - Stipendien (mit Bindung der Stipendiaten)
- vorhandene Kooperationen
 - Unternehmen Zukunft: Ausbildungsinitiative und Verzeichnis der Möglichkeiten (Praktikumsbörse, Ausbildungsbörse, Jobbörse, Unternehmensverzeichnis)
 - gute Kooperation zwischen Hauptschule und Wirtschaft (Förderung aller Bildungs- und Ausbildungsniveaus)

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

1. Profil: Stärken und Image

Image

- einseitig auf Tourismus ausgerichtetes Image

Stadtmarketing und Werbung

- Informationsdefizit über die vorhandenen kulturellen und sonstigen Einrichtungen

Branchen

- Kompetenzbranchen und Schlüsselindustrien
 - z. Zt. keine Schlüsselindustrie, die Innovationen nach sich zieht (Beispiel: Textilindustrie der 1970er-Jahre, die ein System der Selbständigkeit nach sich zog)
 - Rolle der Gesundheitsindustrie: könnte diese Funktion einnehmen, ist aber „nicht sichtbar“

2. Attraktivitätssteigerung und Angebote

harte Standortfaktoren

- unzureichende Verkehrsanbindung (Straßen, Bahnanschluss)
- unzureichende Wegweisung Schmallenbergs (BAB)

weiche Standortfaktoren

- Wahl des Arbeitsstandortes auch von Bildungs- und Schulangebot abhängig
- orts- und familiennahe Dienstleistungen erforderlich
- unzureichendes Wohnungsangebot für bestimmte Klientel (keine Mietobjekte für spezielle Ansprüche (Größe, Barrierefreiheit))

3. Bindung von Arbeitskräften

- notwendige Ausbildungswerbung

Themenblock II Verarbeitendes Gewerbe / Tourismus und Gesundheitswirtschaft

(3) Verarbeitendes Gewerbe

Problemdarstellung

Das produzierende Gewerbe hat nach wie vor eine große Bedeutung für die Schmallenberger Wirtschaftsstruktur. Das Stadtentwicklungskonzept soll Vorsorge treffen, diesen Betrieben entsprechende Entwicklungsmöglichkeiten einzuräumen.

Ziele

- bedarfsgerechte Anpassung von Flächenüberhängen und Priorisierung in der Flächenentwicklung (Leitziel 1)
- breites und modernes Angebot an Arbeitsplätzen, das vom produzierenden Gewerbe bis zu wissensorientierten, unternehmensnahen Dienstleistungen reicht (Leitziel 4)

Fragen

- Werden aktuell in ausreichendem Umfang und an den richtigen Standorten bedarfsgerechte Flächen bereitgestellt?
- Entsprechen die angebotenen Flächen in ihrer inhaltlichen Profilierung und städtebaulichen Qualität den Anforderungen?

(4) Tourismus und Gesundheitswirtschaft

Problemdarstellung

Das Schmallenberger Sauerland zählt schon heute zu den führenden Ferienregionen in Nordrhein-Westfalen. Mit vier staatlich anerkannten Kurorten und seinen Gesundheitsangeboten hebt sich das Stadtgebiet Schmallenberg in der Region deutlich hervor. Das gemeinsam mit der Ferienregion Eslohe formulierte „Leitbild 2010 - 2015“ benennt Kernkompetenzen und Ziele der zukünftigen Entwicklung.

Ziele

- Weiterentwicklung des touristischen Alleinstellungsmerkmals und Profilierung gegenüber konkurrierenden Angeboten (Leitziel 4)
- Umsetzung des touristischen Leitbildkonzeptes und seiner Kernkompetenzen Wandern, Familie und Gesundheit (Leitziel 4)
- Förderung der Zusammenarbeit von Land-, Holz- und Forstwirtschaft und Tourismus und Verbindung mit touristischen Angeboten (Leitziel 4)
- Förderung der Themen „Bewegung und Gesundheit“ (Leitziel 4)
- Schaffung neuer touristischer Angebote und Qualitätserhöhung (Leitziel 4)
- Schließen von Infrastrukturlücken, Ergänzung des Wegenetzes, Verbesserung der Orientierung und Wegweisung (Leitziel 3)

Fragen

- Welche neuen touristischen Angebote und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft sind im Stadtentwicklungskonzept räumlich zu verankern?
- Welche Konflikte mit anderen Nutzungen zeichnen sich ab und wie sind diese zu bewältigen?

Themenblock II

Verarbeitendes Gewerbe / Tourismus und Gesundheitswirtschaft

VORSCHLÄGE DER EXPERTENRUNDE

Maßnahmen und Strategien

1. Verarbeitendes Gewerbe

Flächenvorsorge

- Erweiterungsmöglichkeiten gewährleisten
- Gewerbegebiet „In der Lake“: zeitliche Verfügbarkeit sicherstellen (Planungsrecht, Erschließung)

2. Tourismus

- Angebotserweiterung
 - „Region spannender machen“: Sommerattraktionen, neue Wasserflächen
 - Ergänzungsmöglichkeiten für Golfsport gestatten
 - neue Projekte für alle Altersgruppen („Arbeiten auf dem Bauernhof“, „Trecker-Führerschein“, „Baumfäller-Ausbildung“)
 - „Spielplätze“ auch für Erwachsene
- Angebotssicherung
 - Zentren für Ski Alpin und Ski Nordisch weiter unterstützen

- Nachhaltigkeit
 - Dorfentwicklung und Tourismus in Einklang bringen
 - „lebendige Dörfer“ erhalten statt Museumsdörfer (Projekte für Bewohner und Touristen)
 - seniorengerechte Anpassung der Angebote (Kliniken, Gastronomie, öffentlicher Raum)

- Ausbau der Kooperationen und Verbünde
 - Zusammenarbeit von Tourismus, Land- und Forstwirtschaft (Wertschöpfung)
 - Kooperation Handel und Tourismus: Beispiel Aufwertung Gästekarte (Rabatte)
 - Liftkarte (Verbund mehrerer Angebote)

- Werbung und Marketing
 - „Schmallenberger Sauerland“ als Marke weiter pflegen (in Abgrenzung zu Nachbarschaften)
 - Veranstaltungsmanagement professionalisieren (mediale Präsenz Schmallenbergs)

3. Handel

- Immobilienmarktbericht Handel
 - Übersicht über die Qualitäten

„Stolpersteine“ auf dem Weg zur Umsetzung

2. Tourismus

- fehlende Medienpräsenz



Runder Tisch „Wirtschaftliche Entwicklung“ | Impressionen

Schmallenberg 2030 |
Integriertes Stadtentwicklungskonzept

**Dokumentation der Runden Tische
im Januar und Februar 2011**

DORFENTWICKLUNG
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG | LEBEN IN
SCHMALLEMBERG
KLIMASCHUTZ UND KLIMAANPASSUNG
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG